

# Bildungs-Info des Handels

Nr. 05/2007  
02.05. 2007

## Ausbildungsplätze

Bildung

Beruf

Prüfung,

Zertifikat, Diplom

Karriere

Training

Förderung

Weiterbildung

BIBB, AFBG, BBIG, HWO,  
KWB, BMBF, KMK, EU

## Personalentwicklung

Ausbilder

Human Resources

Neue Berufe

Hochschulen

Schulen

Ausbildungsordnungen

Literatur

EQF, ECVET, NQR, **DQR**

## Der Inhalt:

## Seite

1. 2007: Ein gutes Ausbildungsjahr?! ..... 2
2. 4% mehr neue Ausbildungsverträge in 2006 ..... 3
3. Verunsicherte Jugend..... 4
4. Schavan macht sich für Leistungspunkte in der  
Berufsbildung stark ..... 5
5. Studiengebühren: Mehr Mitsprache gefordert ..... 6
6. Ausbilder des Jahres 2007: Der Branchenwett-  
bewerb der LebensmittelPraxis ..... 7
7. Gibt es eine „Generation Praktikum“? ..... 8
8. Bildungsniveau stagniert nur in Deutschland ..... 9
9. Ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer:  
Leistungsträger des dualen Ausbildungssystems ..... 10
10. Lernbuch Prüfungen in Einzelhandelsberufen ..... 10
11. Mehr Absolventen mit Hochschul- und Fach-  
hochschulreife ..... 11
12. Termine..... 11

## Anhang:

- Schaubilder ..... 13

Online unter [www.einzelhandel.de](http://www.einzelhandel.de)

## 1. 2007: Ein gutes Ausbildungsjahr?!

Die zweite Paktperiode hat begonnen; die Ziele wurden deutlich angehoben. Sie liegen jetzt auf dem in den letzten Jahren jeweils mit viel Aufwand realisierten Niveau. Das BMBF gibt auf seiner Homepage ([www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)) folgende Abschätzung für 2007:

„Zur Schätzung des voraussichtlichen Angebots an Ausbildungsplätzen hat das BIBB die Entwicklung eines "Ökonometrischen Prognose- und Simulationsmodells des Ausbildungssystems" (PROSIMA) in Auftrag gegeben. Dabei handelt es sich um ein komplexes, zeitreihengestütztes Simulationsmodell, das vielfältige Einflussgrößen auf die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebotes berücksichtigt. Dazu zählen vor allem die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, die Entwicklung des Arbeitsmarktes und die demografische Entwicklung. Im vergangenen Jahr 2006 stieg das Ausbildungsplatzangebot bereits deutlich um 28.700 bzw. 5,1 % auf 591.500. Nach den Ergebnissen von PROSIMA wird sich die positive Entwicklung in 2007 fortsetzen. Es ist mit einem erneuten starken Anstieg des Ausbildungsplatzangebotes um rund 26.000 Plätze zu rechnen. Damit ließe sich erstmalig seit 2001 wieder die Marke von 600.000 überbieten, wenn die konjunkturellen Bedingungen unverändert bleiben. Allerdings ist die Wirtschaft in der Pflicht, jetzt aus der Prognose bis zum Herbst 2007 tatsächlich ein für Jugendliche nutzbares Angebot werden zu lassen, da auch in 2007 die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen auf hohem Niveau verbleibt.

### Zukünftige Entwicklung

Auch wenn auf der Nachfrageseite in den neuen Ländern bis zum Jahr 2011 die Zahl der Schulabsolventen allgemein bildender Schulen spürbar zurück gehen wird, wird in den alten Ländern weiterhin eine große Zahl an Schulabgängern und Schulabgängerinnen bis zum Jahr 2015 die allgemein bildenden Schulen verlassen und potenziell eine Berufsausbildung nachfragen. Nimmt man das Jahr 2003 als statistische Bezugsgröße wird die Zahl der Schulabgänger und Schulabgängerinnen bis 2015 dieses Niveau (708.000) in den alten Ländern nicht unterschreiten, in den Jahren 2011 und 2013 wird die Zahl auf Grund der doppelten Abiturientenjahrgänge sogar um rund 67.000 bzw. 76.000 größer sein als 2003.“

DIHK-Präsident Braun hält im Handelsblatt 600.000 neue Ausbildungsverträge für „realistisch“. Braun: "Ich bin überzeugt, dass 2007 ein gutes Ausbildungsjahr wird und wir die Zusagen im Pakt erfüllen können." Das ließen auch erste Rückmeldungen aus den Betrieben erwarten. Die gute Konjunktur stärke die Nachfrage nach jungen Fachkräften. Positive Signale kommen nach Angaben von Braun vor allem aus der Industrie und von größeren Unternehmen. Auch bei den gewerblich-technischen Berufen steige der Bedarf. Braun: "Nachdem wir 2006 für Industrie und Handel den höchsten Stand an neuen Ausbildungsverträgen seit der Wiedervereinigung verzeichnen konnten, wird es 2007 mit Sicherheit weiter aufwärts gehen. Die im Berufsbildungsbericht genannten 600.000 neuen Ausbildungsverträge sind realistisch." Allerdings habe sich aus Sicht der Unternehmen bei einem entscheidenden Ausbildungshemmnis leider nichts geändert. "Die mangelnde Ausbildungsreife der Schulabgänger erschwert bei mehr als der Hälfte der Ausbildungsbetriebe die Besetzung der Ausbildungsplätze", berichtet der DIHK-Präsident. "Das könnte mittelfristig natürlich auch zu einem Rückgang beim Ausbildungsplatzangebot führen."

Nun ist weder vom BMBF noch vom DIHK der Handel als Grund für die erwarteten zusätzlichen Ausbildungsverträge genannt worden. In beiden Häusern ist wohl bekannt, dass der Handel in den letzten Jahren der Leistungsträger im Ausbildungspakt gewesen ist und einen Großteil des Pakterfolges bewirkt hat. Der konjunkturelle Aufschwung wird auch von anderen Branchen getragen, die dann in diesem Jahr die zusätzlichen Beiträge leisten sollten, die in den ersten drei Paktjahren der Handel geboten hat.

Gleichwohl gilt auch für den Handel: Alle Ausbildungsmöglichkeiten müssen ausgeschöpft werden. Leitlinie sollte sein: Wachsende Unternehmen steigern auch die Ausbildungsangebote, stagnierende und schrumpfende Unternehmen versuchen, das Vorjahresniveau zu halten. Zu berücksichtigen bleibt aber auch, dass die Qualität der Ausbildung hoch bleiben muss und dass im Anschluss an die Ausbildung auch die Übernahme in Beschäftigung (bei Eignung und guten Leistungen in Betrieb, Berufsschule und Prüfungen) erreichbar bleibt. Und wichtig bleibt auch, dass es besser als in den Vorjahren gelingt, auch tatsächlich alle angebotenen Ausbildungsplätze zu besetzen. So sind in 2006 nicht nur im Beruf Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk viele Stellen mangels Bewerber nicht besetzt worden. Berufsberatung, Schule, Eltern – schlicht alle, die Einfluss auf das Bewerberverhalten und die Bewerberwünsche haben – sind gefordert.

## **2. 4 % mehr neue Ausbildungsverträge in 2006**

Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes haben im Jahr 2006 rund 581.600 Jugendliche einen neuen Ausbildungsvertrag im Rahmen des dualen Systems abgeschlossen, das sind 4,0% (+ 22.500) mehr als im Vorjahr. Eine vergleichbare Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge gab es zuletzt im Jahr 2001. Seither verließen, so das Statistische Bundesamt, rund 3% mehr Absolventinnen und Absolventen die allgemeinbildenden Schulen, und das Angebot an Ausbildungsplätzen hat sich deutlich verringert. Damit dürfte es auch mehr Altbewerber aus vorangegangenen Jahren auf dem Ausbildungsstellenmarkt gegeben haben, wie es auch Analysen des BIBB bereits aufgezeigt haben.

Die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verlief auch 2006 in Ost und West unterschiedlich: Im früheren Bundesgebiet wurden 4,9% (+ 21.400) mehr Ausbildungsverträge als im Vorjahr abgeschlossen, in den neuen Ländern (einschließlich Berlin) nur 0,9% (+ 1.100) mehr, obwohl in Ostdeutschland ein großer Teil der Ausbildungsanfänger staatlich gefördert oder außerbetrieblich ausgebildet wird. Deutliche Unterschiede gab es auch zwischen den einzelnen Ländern: Die Spanne reichte in den ostdeutschen Ländern von – 2,9% in Thüringen bis + 4,5% in Berlin und in den westdeutschen Ländern von + 2,2% im Saarland bis + 7,3% in Hamburg.

Im größten Ausbildungsbereich „Industrie und Handel“ (zu dem darüber hinaus auch Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe, Dienstleistungen gehören) wurden 5,5% (+ 17.700) mehr neue Ausbildungsverträge abgeschlossen als im Vorjahr. Auch im „Handwerk“, dem zweitgrößten Ausbildungsbereich, stieg die Zahl der neuen Ausbildungsverträge (+ 3,7%; + 6.100). Ein deutlicher Rückgang von 3,1% (– 1.300) war dagegen im Ausbildungsbereich „Freie Berufe“ zu verzeichnen.

Im Jahr 2006 schlossen 239.100 weibliche Jugendliche einen neuen Ausbildungsvertrag ab, das waren 3,0% (+ 6.900) mehr als im Vorjahr. Die Zahl der männlichen Jugendlichen mit einem neuen Ausbildungsvertrag nahm mit + 4,8% (+ 15.600) etwas stärker zu. Damit verringerte sich der Anteil der Frauen an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen um 0,4 Prozentpunkte auf 41,1%. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Frauen häufiger als Männer eine rein schulische Berufsausbildung, zum Beispiel in Sozial- oder Gesundheitsdienstberufen, durchlaufen.

Insgesamt befanden sich am 31. Dezember 2006 rund 1,57 Millionen Jugendliche in einer Ausbildung im dualen System. Das sind 1,1% (+ 16.600) mehr als im Vorjahr

## Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2006

	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Nach Ausbildungsbereichen		
Industrie und Handel	336.700	5,5
Handwerk	168.900	3,7
Landwirtschaft	15.800	2,5
Öffentlicher Dienst	13.900	- 0,8
Freie Berufe	41.800	- 3,1
Hauswirtschaft	4.200	- 3,3
Seeschifffahrt	300	3,0
<b>Insgesamt</b>	<b>581.600</b>	<b>4,0</b>
Nach Ländern		
Baden-Württemberg	76.100	4,2
Bayern	94.000	4,1
Berlin	20.900	4,5
Brandenburg	18.400	0,1
Bremen	5.800	4,4
Hamburg	13.000	7,3
Hessen	39.800	3,6
Mecklenburg-Vorpommern	16.300	- 0,2
Niedersachsen	55.300	5,1
Nordrhein-Westfalen	118.100	6,0
Rheinland-Pfalz	28.600	5,2
Saarland	8.200	2,2
Sachsen	30.800	2,4
Sachsen-Anhalt	18.400	0,3
Schleswig-Holstein	19.900	5,9
Thüringen	18.000	- 2,9
Nachrichtlich:		
Früheres Bundesgebiet	458.800	4,9
Neue Länder <sup>1)</sup>	122.700	0,9

1) Einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt

### 3. Verunsicherte Jugend

Jugendliche fordern klarere Aussagen von Erwachsenen und Medien: Auf diesen einfachen Nenner lässt sich eine aktuelle Jugendstudie zusammenfassen. Jugendliche in Deutschland sind verunsichert. Sie befinden sich in einer von Konsum und Künstlichkeit geprägten Welt auf der Suche nach Orientierung

und positiven Werten. Und genau dabei wünschen sie sich mehr Aufklärung und Unterstützung von Erwachsenen und Medien. Das sind die wichtigsten Ergebnisse der Studie „Jugend 2007 – zwischen Versorgungsparadies und Zukunftsängsten“. Die vom Axel Springer Mediahouse München in Auftrag gegebene Untersuchung hat Bestseller-Autor Stephan Grünewald, Geschäftsführer des renommierten Rheingold Instituts, durchgeführt.

Grünewald kommt in seiner Studie unter anderem zu dem Ergebnis, dass das „tolerante Versorgungsparadies Deutschland jungen Erwachsenen wenig Orientierung und Vorbilder“ biete und viele Jugendliche nicht mehr wüssten, wofür sie eintreten oder wogegen sie rebellieren sollten. Daher sei ein schnelles Umdenken in der Kommunikation mit Jugendlichen nötig. Teenager müssten durch konkrete Aufträge und Perspektiven das Gefühl bekommen, gebraucht zu werden. Erwachsene und Medien hingegen sollten, so Grünewald, ungeschöner informieren und klarere Positionen beziehen, um Jugendlichen die Chance zum Dialog zu geben. Jugendliche müssten demnach herausgefordert werden. Zudem gehe es darum ihnen zu vermitteln, dass Entwicklungen und Fortschritte nicht reibungslos oder glatt verlaufen würden, sondern letztlich nur über Widerstände, Rückschläge und Niederlagen möglich seien.

Moritz von Laffert, Geschäftsführer Axel Springer Mediahouse München: „Die Studie zeigt, dass sich Jugendliche mehr Klartext wünschen und dass es ihnen sehr wichtig ist, ernst genommen zu werden. Das ist eine Botschaft, die wir in unseren Titeln künftig noch stärker als bisher umsetzen werden.“

#### **4. Schavan macht sich für Leistungspunkte in der Berufsbildung stark**

Die Berufsbildungspolitik bietet derzeit eine Vielzahl von Aktionsfeldern, die ineinander greifen, obwohl es nicht immer so offensichtlich ist. Dies liegt auch daran, dass es auf den jeweiligen Aktionsfeldern unterschiedliche Beratungs- und Politikvorbereitungskreise gibt, deren Beratungsergebnisse erst noch zusammen geführt werden müssen. Hinzu kommt, dass einzelne Felder zu unterschiedlichen Zeitpunkten „umsetzungsfähig“ erscheinen und dass es vor allem erforderlich ist, Entwicklungs- und Erprobungsarbeiten zu leisten. Dies gilt zum Beispiel für die Anrechnung von Qualifikationen aus der beruflichen Bildung auf ein Hochschulstudium, für die Erarbeitung eines bildungsbereichsübergreifenden Deutschen Qualifikationsrahmens, für die Einführung gestreckter Prüfungen in kaufmännischen Berufen, für Leistungspunktesysteme in der Berufsbildung, für die Anerkennung von berufsschulischen oder berufsvorbereitenden Qualifikationen auf eine duale Ausbildung usw.. Nun wurde vom BMBF ein neuer Erprobungs- und Entwicklungslauf gestartet: Mittels einer Pilotinitiative soll ein Leistungspunktesystem in der Berufsbildung entwickelt werden, so dass die Durchlässigkeit erhöht werden kann.

Das BMBF teilt mit: Wer von der schulischen in die betriebliche Berufsausbildung wechselt oder einen Teil seiner Lehre im Ausland absolviert, hat es bisher oft schwer, sich seine Leistungen anrechnen zu lassen. Das soll sich ändern. Ähnlich wie an der Hochschule, wo so genannte Credit Points Studienleistungen vergleichbar machen und den Universitätswechsel erleichtern, soll es künftig auch in der beruflichen Bildung ein Leistungspunktesystem geben. Als ersten Schritt fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) nun die Entwicklung und Erprobung von Leistungspunktemodellen in der Berufsbildung über die kommenden drei Jahre. "Mit einem sinnvollen Leistungspunktesystem wird die berufliche Ausbildung attraktiver", sagte Bundesbildungsministerin Annette Schavan: "Unser Ziel ist es, neue Bildungswege zu

öffnen und Warteschleifen und Bildungssackgassen zu vermeiden, indem Bildungsinstitutionen besser kooperieren." Wer zum Beispiel eine Berufsvorbereitungsmaßnahme beginnt und erst später mit einer Ausbildung startet, könnte sich bereits erworbene Kompetenzen anrechnen lassen und dadurch die Ausbildungszeit verkürzen. Auch der Wechsel von einem Ausbildungsberuf in einen anderen soll künftig leichter fallen. Bisher fehlt eine einheitliche Systematik, um Lernleistungen zu beschreiben und anzurechnen.

Die Pilotinitiative des BMBF ist gerichtet auf die Schnittstellen zwischen Berufsvorbereitung und dualer Berufsausbildung, zwischen vollzeitschulischer und betrieblicher Ausbildung, zwischen dualer Ausbildung und Fortbildung. Außerdem sollen die Übergänge innerhalb der dualen Berufsausbildung erleichtert werden. Am Ende soll ein Punktesystem stehen, das handhabbar ist und dennoch den unterschiedlichen Berufsbildern gerecht wird. Bis Juni 2007 können sich Ausbildungsunternehmen, Bildungsträger und Kammern darum bewerben, für das BMBF Modelle zu konzipieren und zu erproben. In Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung fördert das BMBF die Entwicklung von Punktemodellen drei Jahre lang.

Die Ausschreibung ist im Internet unter <http://www.bmbf.de/de/7819.php> zu finden.

## 5. Studiengebühren: Mehr Mitsprache gefordert

Die Studenten reagieren auf die neuen Studiengebühren, indem sie mehr Mitsprache bei den Hochschul-Investitionen anmelden: 77 Prozent aller Studenten, die bereits Studiengebühren zahlen, fordern künftig mehr Leistungen und Angebote von ihrer Hochschule, so eine repräsentative Umfrage von TNS Emnid im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM; [www.insm.de](http://www.insm.de)) unter 1000 Studierenden aus jenen fünf Bundesländern, die seit dem Sommersemester 2007 Studiengebühren erheben. 90 Prozent wollen mehr Mitsprache darüber, wie die Hochschulen ihre Studienbeiträge für ein besseres Lehrangebot einsetzen.

84 Prozent aller Studierenden fühlen sich von ihren Hochschulen nicht ausreichend über die Verwendung der Gebührengelder informiert; 83% bezweifeln, dass die Mittel tatsächlich für eine bessere Ausbildung verwendet werden. Immerhin zwei Drittel aller befragten Studenten sind nach dieser TNS-Emnid-Befragung für die INSM überzeugt, dass Studiengebühren prinzipiell für Verbesserungen des Lehrbetriebes sorgen können, obwohl Studienbeiträge weiterhin unpopulär sind (nur 33 Prozent dafür).

Das Portal [www.unicheck.de](http://www.unicheck.de) gibt den Studenten eine Plattform, auf der sie ihre Wünsche und Beschwerden äußern können. Kern ist ein Fragebogen, auf dem jeder Student das Service- und Studienangebot seiner Uni bewerten kann. Aus den vielen Einzelbewertungen ergibt sich dann ein Ranking: Welche Hochschule schneidet z. B. bei der Ausbildungsqualität besser und welche schlechter ab, wo haben welche Maßnahmen gegriffen und wo nicht? Die Studierenden haben durch das Portal die Möglichkeit, gute und schlechte Beispiele der Mittelverwendung öffentlich zu machen. "Als Gebührenzahler haben die Studenten ein Mitspracherecht, wie Ihr Geld für eine bessere Ausbildung eingesetzt wird," erläutert INSM-Geschäftsführer Max A. Höfer, "Unicheck schafft die nötige Transparenz, wie die Hochschulen mit den Studienbeiträgen ihrer zahlenden Bildungskunden umgehen." [www.unicheck.de](http://www.unicheck.de) entsteht in Kooperation mit dem Campusmagazin UNICUM, der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen und der Tageszeitung Financial Times Deutschland. Zum Start von unicheck.de werden 136 Hochschulen, die in Bayern, Baden-

Württemberg, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen seit diesem Semester Gebühren erheben, im Ranking gelistet. Das Ranking zeigt die Top's und die Flop's unter diesen 136 Hochschulen aus Sicht der Studierenden auf. Gleichzeitig werden die Verwendungspläne an jeder Hochschule dokumentiert. Für die 25 größten Universitäten liegen Berichte bereits vor. "Einige Hochschulen sollen beim Investieren der Studiengebühren sehr kreativ sein. Da ist von gestopften Haushaltslöchern und glänzenden Imagebroschüren die Rede", sagt Jennifer Litters von UNICUM. "Unicheck ist unter anderem dafür da, solche Fehlgriffe öffentlich zu machen. Aber selbstverständlich sollen auch die guten Beispiele ein Forum finden."

www.unicheck.de ist eine Datenbank, die die jeweiligen Verwendungspläne für Studiengebühren an jeder Hochschule enthält. Dieses Nachschlagewerk kann jeder Student online nutzen, um die richtige Verwendung der Mittel (also auch seiner Gebühren) zu überprüfen. Das Ranking erlaubt Vergleiche zwischen den Hochschulen: Was machen andere besser oder anders? Es wird transparent, was sonst mühsam recherchiert werden müsste: Höhe der Studiengebühren, Verwendung, Zufriedenheit der Studierenden, Highlights und Flops. Das Portal will zudem erfassen, wo Studenten den größten Verbesserungsbedarf an ihrer Hochschule sehen:

### Was muss an Ihrer Hochschule verbessert werden?

	Alle Befragten	Jura	Sowi	Medizin
Tutorien- bzw. Übungsangebote	63 %	79 %	64 %	67 %
Anzahl der Lehrveranstaltungen	54 %	50 %	81 %	24 %
Qualität des Unterrichts	53 %	58 %	56 %	71 %
Ausstattung der Lehrräume	46 %	37 %	52 %	51 %
Bibliotheks-Angebot	46 %	77 %	48 %	38 %
PC-Arbeitsplätze	35 %	29 %	49 %	33 %
Qualität der Studienberatung	31 %	42 %	40 %	27 %
Sonstiges	15 %	10 %	17 %	20 %

(Quelle: TNS-Emnid, Umfrage unter 1000 Studenten, März/April 2007)

Quelle: [www.unicheck.de](http://www.unicheck.de)

## 6. Ausbilder des Jahres 2007: Der Branchenwettbewerb der LebensmittelPraxis

Die „Lebensmittelpraxis“ sucht wieder die besten Ausbilder aus dem Lebensmittelhandel. In insgesamt fünf Kategorien (Super- und Verbrauchermärkte incl. Discounter; Lebensmittelabteilungen der Kauf- und Warenhäuser sowie C&C-Märkte; SB-Warenhäuser; Selbstständige Lebensmittel-Einzelhändler und Fachgeschäfte; Handelszentralen) werden die Besten gesucht. Bewerbungsschluss ist der 6. Juni 2007; die feierliche Preisübergabe ist am 19.09.2007 im Grandhotel Petersberg (Königswinter). Teilnahmeunterlagen zum Download unter <http://lp.lpvnet.de>.

## 7. Gibt es eine „Generation Praktikum“?

In der Diskussion über berufliche Chancen von Hochschulabsolventen und ihren Einstieg in das Beschäftigungssystem wird manchmal der Eindruck erweckt, Praktika statt reguläre Beschäftigungsverhältnisse würden diese Übergangssituation prägen. Nun hat die empirische Forschung Aufklärung gebracht.

Eine Umfrage der HIS Hochschulinformations-System GmbH bei mehr als 10.000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Jahrgangs 2005 aus allen Fachrichtungen und Abschlussarten liefert erstmals bundesweit repräsentative Daten über Praktika nach dem Studium. Die wesentliche Erkenntnis dieser Studie: Auch wenn Praktika nach dem Studium in der Vergangenheit zugenommen haben mögen, handelt es sich gegenwärtig nicht um ein Massenphänomen. Der Begriff „Generation Praktikum“ ist mit Blick auf den beruflichen Verbleib von Hochschulabsolventinnen und -absolventen nicht gerechtfertigt. Allerdings verteilen sich die Praktika sehr unterschiedlich auf die absolvierten Studiengänge und die verschiedenen Wirtschaftszweige. Die Bewertung von Praktika nach dem Studium fällt überwiegend positiv aus; relativ selten wurden sie von Absolventinnen und Absolventen als Ausbeutung empfunden. Gleichwohl finden sich mitunter auch Praktikumsverhältnisse, die zu erheblicher Unzufriedenheit führen und offenbar primär dazu dienen, Praktikantinnen und Praktikanten als günstige Hilfskräfte einzusetzen.

Etwa jede(r) achte Absolvent(in) eines Fachhochschulstudienganges und etwa jede(r) siebte Absolvent(in) mit einem universitären Abschluss war nach dem Studium Praktikant(in). In manchen Fachrichtungen, z. B. in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern ist ein Praktikum nach dem Studium die Ausnahme. Zu den Fachrichtungen, in denen die Absolventinnen und Absolventen vergleichsweise häufig ein Praktikum aufnehmen, zählen die Biologie und die Wirtschaftswissenschaften. Immerhin rund jede(r) vierte Sprach- und Kulturwissenschaftler(in) und auch jede(r) fünfte Absolvent(in) der Psychologie absolviert nach dem Studium noch ein oder mehrere Praktika. Am häufigsten sind Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge als Praktikanten tätig (34%).

Die Verbreitung von Kettenpraktika oder Praktikumskarrieren ist gering: Nur etwa jede(r) zehnte Fachhochschulabsolvent(in), der/die nach dem Studium ein Praktikum absolviert hat, und etwa jede(r) fünfte Universitätsabsolvent(in) mit Praktikumserfahrungen nach dem Studium hat zwei oder mehr Praktika durchlaufen. Die durchschnittliche Zahl absolvierter Praktika liegt – bezogen auf die Teilgruppe derjenigen mit Praktikumserfahrungen – bei 1,1 (FH) bzw. 1,2 (Uni); berücksichtigt man alle Absolventinnen und Absolventen, sinken die Werte auf 0,14 (FH) bzw. 0,19 (Uni). Die Dauer der Praktika ist meist überschaubar: Rund die Hälfte aller Praktikantinnen und Praktikanten hat ein Praktikum bzw. Praktika von maximal drei Monaten absolviert. Bei einem weiteren Drittel liegt die Gesamtdauer der Praktika zwischen vier und sechs Monaten, und nur sehr wenige haben Praktikumserfahrungen von einem oder mehr als einem Jahr.

Die Mehrheit ist mit dem Praktikum zufrieden – insbesondere das Niveau der Arbeitsaufgaben und den Lerngehalt des Praktikums betreffend. Das Niveau bewerten rund zwei Drittel sehr gut oder gut (Uni 65 %, FH 67 %), beim Lerngehalt liegen die Werte etwas darüber (Uni 70 %, FH 69 %). Bei der Praktikumsvergütung hingegen fallen die Zufriedenheitswerte deutlich ab. Zwar liegen keine Daten zur absoluten Höhe des Praktikumsentgelts vor, allerdings lässt die sehr unterschiedliche Bewertung dieses Merkmals vermuten, dass es spürbare Unterschiede in der Bezahlung der Praktika gibt: 34 Prozent der U-

niversitäts- und 17 Prozent der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen haben gar keine Vergütung für ihr Praktikum erhalten; ein weiteres Drittel der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen bezeichnet die Vergütung als (sehr) schlecht – bei den Universitätsabsolventinnen und -absolventen liegt dieser Wert bei 29 Prozent –, und noch weniger sehen diese als (sehr) gut an (Uni 22 %, FH 28 %). Die verbleibenden 15 (Uni) bzw. 23 Prozent geben der Höhe der Vergütung eine mittlere Note.

Einige Branchen erweisen sich als besonders „praktikumsintensiv“, wenn man die Verteilung der Praktikantinnen und Praktikanten und der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen auf die Wirtschaftsbereiche vergleicht. Demnach zählen neben der Sammelgruppe der „sonstigen Dienstleistungsbetriebe“ vor allem Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie Kunst und Kultur zu den intensiveren Nutzern von Praktikanten. In den Letzteren sind vergleichsweise viele Universitätsabsolventinnen und -absolventen als Praktikanten tätig. Gleiches gilt bei Universitätsabsolventinnen und -absolventen ebenso für das Verlagswesen und bei Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen für das Baugewerbe. Relativ selten sind Absolventinnen und Absolventen dagegen in den Bereichen Gesundheitswesen, Schulen und Hochschulen als Praktikanten beschäftigt.

Das eindeutige Fazit der Studie: Der berufliche Einstieg über Praktika ist mitnichten der Regelfall. Probleme beim Berufseinstieg dürften sich stattdessen in anderer Hinsicht äußern, z. B. in Form von befristeten Beschäftigungsverhältnissen, unterwertiger Beschäftigung und/oder schlechter Bezahlung.

## 8. Bildungsniveau stagniert nur in Deutschland

Das Bonner Institut Wirtschaft und Gesellschaft hat ein Thema aus dem internationalen Bildungsvergleich aufgegriffen: Die Bildungsexpansion. Sie ist in Deutschland zum Stillstand gekommen, wie zuvor auch bereits IAB und BIBB berichtet hatten. Die formale Qualifikation der Erwerbsbevölkerung nimmt seit geraumer Zeit in Deutschland im Unterschied zum übrigen Westeuropa nicht mehr zu. Von den 25- bis 34-Jährigen haben in Deutschland 85 Prozent mindestens Abitur oder eine berufliche Ausbildung (Sekundarstufe II) abgeschlossen. Das war nur ein Prozentpunkt mehr als bei den 45- bis 54-Jährigen (Schaubild 1). In allen anderen westeuropäischen Ländern erzielen dagegen jüngere Jahrgänge deutlich höhere Bildungsabschlüsse als ältere. Viele junge Europäer haben mittlerweile sogar ein höheres formales Qualifikationsniveau erreicht als junge Deutsche. Während die 45- bis 54-jährigen Deutschen noch das zweithöchste Qualifikationsniveau in Westeuropa haben, belegen die 25- bis 34-Jährigen hinter Norwegern, Schweden, Finnen, Schweizern, Österreichern und Dänen nur den siebten Platz (Schaubild 1 im Anhang). Als besorgniserregend für Deutschland ist vor allem ein zunehmender Rückstand bei tertiären Bildungsabschlüssen, also Meistern, Technikern und Akademikern angesehen. Deutschland ist das einzige Land in Westeuropa, in dem jüngere Jahrgänge seltener einen tertiären Bildungsabschluss haben als ältere, halten die IWG-Forscher fest. Lediglich 23 Prozent der 25- bis 34-Jährigen haben einen Abschluss im Tertiärbereich. Bei den 45- bis 54-Jährigen trifft dies dagegen auf 26 Prozent zu (Schaubild 2 im Anhang). Andere Länder, wie Irland, Spanien oder Frankreich, konnten stattdessen die tertiären Bildungsanteile der Jüngeren im Vergleich zu den Älteren auf jeweils rund 40 Prozent verdoppeln. Nur in Österreich, Italien und Portugal haben die 25- bis 34-Jährigen noch seltener einen tertiären Bildungsabschluss als in Deutschland (Schaubild 2). Martin Schulte vom IWG: „Die Bildungsstagnation bzw. Dequalifikation der deutschen Erwerbsbevölkerung steht in krassem Widerspruch zu

den steigenden Qualifikationsanforderungen der Wirtschaft. Damit droht Deutschland einen traditionellen Standortvorteil im internationalen Wettbewerb zu verlieren. Ohne eine bildungspolitische Kehrtwende sind angesichts von technischem Fortschritt und fortschreitender Globalisierung negative Folgen für Wohlstand und Arbeitsmarkt absehbar.“

## **9. Ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer: Leistungsträger des dualen Ausbildungssystems**

Der parlamentarische Staatssekretär im BMBF, Andreas Storm, hat die ehrenamtliche Mitarbeit in Prüfungsausschüssen in besonderer Weise hervorgehoben. Jede Prüfung ist mit viel Arbeit verbunden, doch nicht nur für die Prüflinge. Rund 280.000 ehrenamtlich Tätige engagieren sich derzeit in Deutschland in verschiedenen Prüfungsausschüssen der zuständigen Stellen, beispielsweise der Industrie- und Handelskammern oder der Handwerkskammern. "Dadurch unterstützen sie in der beruflichen Bildung insbesondere den beruflichen Nachwuchs", sagte Storm, der zugleich die Bedeutung des Engagements für den Fachkräfte- und Führungskräftenachwuchs in den Betrieben hervorhob: "Die Prüferinnen und Prüfer haben eine Schlüsselstellung für das Qualifikationsniveau der Beschäftigten und damit auch für die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe inne." Storm rief die Unternehmen dazu auf, vermehrt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gremientätigkeit der beruflichen Bildung insbesondere in Prüfungsausschüssen freizustellen: "Neben der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ist das Engagement der Betriebe ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Qualität der beruflichen Bildung.“

Diesen Aussagen kann man nur zustimmen. Um dies auf Dauer sicherstellen zu können, müssen aber alle, die an der Gestaltung der Prüfungen (Formen, Zeiten, Aufgabenerstellung, Auswertung usw.) darauf achten, dass die Zwischen- und Abschlussprüfungen in der Ausbildung sowie die Fortbildungsprüfungen mit einem vertretbaren Aufwand durchführbar sind.

## **10. Lernbuch Prüfungen in Einzelhandelsberufen**

Nicht nur mit Lehrbüchern, Projekten, Skripten, Übungsbüchern, dem Internet, am Arbeitsplatz, durch Anwendung des Modells der vollständigen Handlung, durch Vormachen, Nachmachen, Üben sowie darüber Reflektieren, durch E-Learning oder CBT, durch informelles Lernen oder durch Arbeiten wird gelernt, erwirbt man/frau Kompetenzen. Auch mit Hilfe von Lernbüchern kann dies erreicht werden. Ein solches Lernbuch hat der Kiehl-Verlag nun auf den Markt gebracht. Grundlage ist die Ausbildungsordnung Einzelhandelsberufe von 2004. Auch wenn es im Titel nicht erkennbar ist: Das Lernbuch ist auch im Beruf Verkäufer/in einsetzbar, der ja inhaltlich aus den ersten beiden Ausbildungsjahren des 3jährigen Einzelhandelsberufs besteht.

Das Lernbuch enthält zwei große Bereiche: In den Kapiteln 1 bis 14 werden Aufgabenstellungen, Fragen, Fälle zu den 14 Lernfeldern des Rahmenlehrplans angeboten. Die Kapitel 15 bis 28 bringen dann Lösungshinweise, die sehr zügig eine gewisse Lernerfolgskontrolle ermöglichen.

*D. Vorwerk/O. Vorwerk: Die Prüfung der Kaufleute im Einzelhandel: Fälle - Fragen - Lösungen. Reihe: Prüfungsbücher für kaufmännische Ausbildungsberufe, ISBN 978-3-470-47934-7, 14. völlig neue Auflage. Ludwigshafen 2007. 424 Seiten. € 25,00 (D)*

## **11. Mehr Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife**

Laut Statistischem Bundesamt haben am Ende des Schuljahres 2005/06 rund 412.100 Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben, 3,2% (+ 12.700) mehr als im Schuljahr 2004/05. Dabei gab es zwischen den einzelnen Bundesländern deutliche Unterschiede: Einem Rückgang von 4,5% in Bremen und 2,0% in Sachsen-Anhalt standen Zunahmen von bis zu 5,4% in Baden-Württemberg und 9,5% in Schleswig-Holstein gegenüber. Mit 69% (283.800) erwarb die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung die allgemeine Hochschulreife. Diesen Abschluss erhielten die Absolventen vor allem an allgemeinbildenden Schulen (242.800 oder 86%). Die Fachhochschulreife wird überwiegend an beruflichen Schulen (89%) erworben; sie ist außerdem nach erfolgreicher Beendigung des 12. Schuljahrgangs auch an allgemeinbildenden Schulen möglich. Im Vergleich zum Schuljahr 1995/96 ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife um 30,7% (+ 96.700) gestiegen. Dabei war der Anstieg bei denjenigen mit Fachhochschulreife mit 75,0% (+ 55.000) deutlich stärker als bei denjenigen mit Hochschulreife (+ 17,3%; + 41.800). Von den Absolventinnen und Absolventen des Schuljahrgangs 2005/2006 mit Hochschulzugangsberechtigung waren 47,3% junge Männer. Ihr Anteil betrug bei denjenigen mit Fachhochschulreife 52,9%, bei denjenigen mit Hochschulreife jedoch nur 44,8%. Der Männeranteil verringerte sich in den 1990er Jahren kontinuierlich, ist aber ab dem Schuljahr 2000/01 relativ konstant.

## 12. Termine

### 06. bis 07. Mai 2007

Das neue europäische Bildungsprogramm: Programm für Lebenslanges Lernen; Europäische Auftaktveranstaltung am 6. und 7. Mai 2007 in Berlin; Informationen unter [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

### 09. bis 10. Mai 2007

Kompetenz und Kreativität – Faktoren des Unternehmenserfolgs, Jahrestagung 2007 der kaufmännischen Ausbildungsleiter, Ort Rege-zentrale in Köln; Veranstalter: Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (KWB) und REWE Group., Infos unter [www.kwb-berufsbildung.de](http://www.kwb-berufsbildung.de)

### 22. bis 23. Mai 2007

Personal 2007 – 8. Fachmesse für Personalmanagement, Ort: Messe Stuttgart, Killesberg, Informationen unter [www.personal-messe.de](http://www.personal-messe.de)

### 04. bis 05. Juni 2007

Lernraum Europa verwirklichen: ECVET in der Diskussion, Ort: München, Veranstalter: BMBF; Informationen unter [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

### 14. bis 15. Juni 2007

Menschen überzeugen – Personalmanagement in der Verantwortung, 15. DGFP-Kongress, Ort: Wiesbaden, Informationen unter [www.dgfp.com](http://www.dgfp.com)

### 12. September bis 14. September 2007

Zukunft Berufliche Bildung – Potentiale mobilisieren, Veränderungen gestalten, BIBB-Fachkongress, Ort: Düsseldorf, Infos unter [www.bibb.de](http://www.bibb.de)

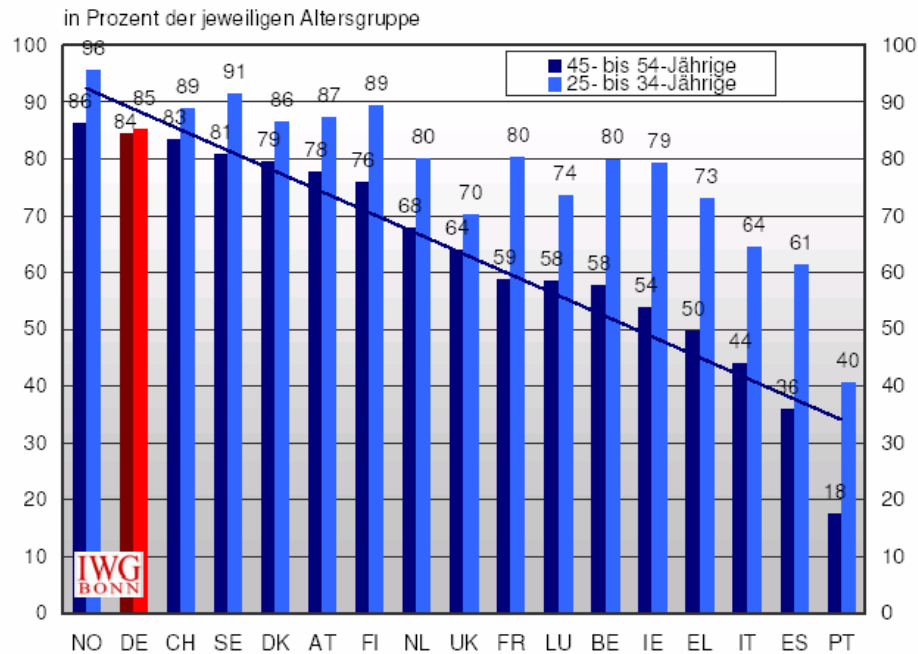
### 28. bis 30. November 2007

Online Educa in Berlin, Infos unter [www.online-educa.com](http://www.online-educa.com) oder [www.icwe.net](http://www.icwe.net)



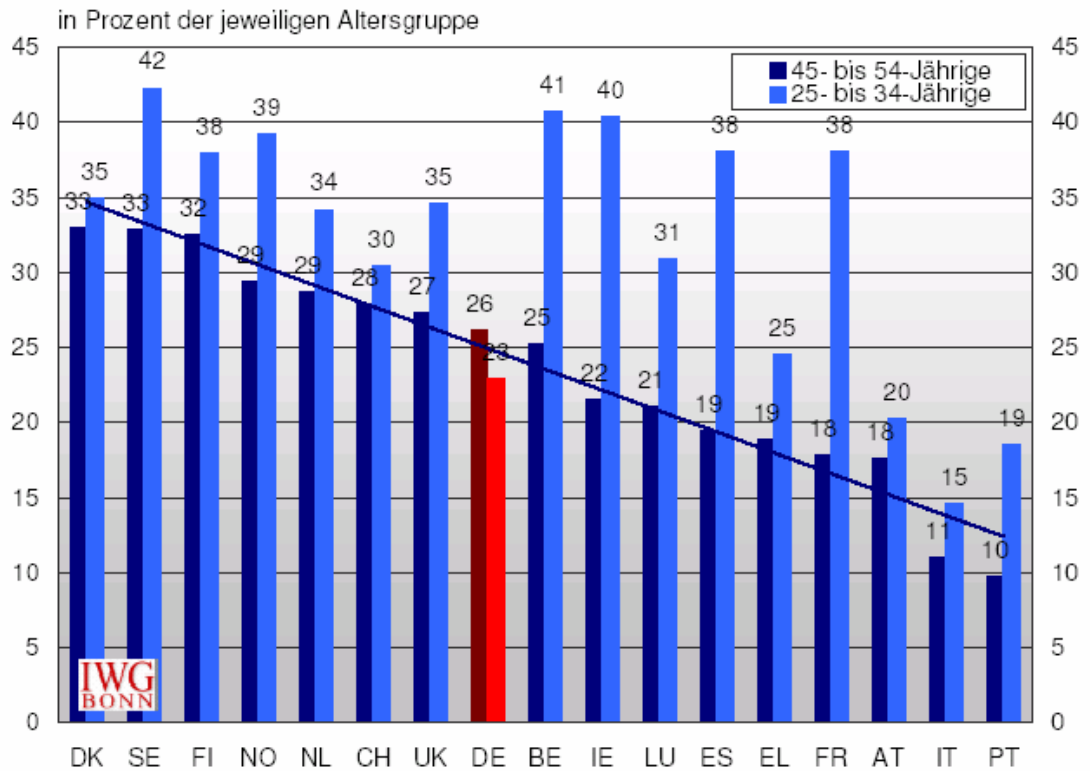
Anhang:

**Schaubild 1: Bevölkerung mit mindestens Sekundarabschluss II im internationalen Vergleich 2004**



Quellen: OECD (2006), Education at a Glance; IWG BONN

**Schaubild 2: Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich im internationalen Vergleich 2004**



Quellen: OECD (2006), Education at a Glance; IWG BONN